



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Stvdivm Veræ Sapientiaë

Dritter/ Vierdter vnd Fünffter Theil deß: Stvdii Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI

Weil der Mensch in disem Leben nicht versichert ist/ ob seine Werck Gott dem Herrn seyen angenemb gewest/ so soll noch kan er sich auff die selbigen sicherlich nicht verlassen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47878)

vnd den Glauben bewahret/ aber nicht du/ sonder die Gnad Gottes mit dir. Eben also soll der Mensch/ welcher in seinem Leben/ oder letzten End/ versucht wirdt von der presumption vnd vermessenheit/ in aller demut mit dem Apostel sprechen: non ego, sed gratia Dei mecum: Dann durch dieses mittel wirdt der Sathan gezwungen werden/ mit schaden abzuziehen/ der Mensch aber wirdt ohne alle schulde der arrogantz/ sicherlich behalten den Schatz seiner guten Werck.

Cap. V.

Weil der Mensch in diesem Leben nit versichert ist/ ob seine Werck Gott dem Herrn seyn

angenehm gewesen/ so soll noch kan er sich auff dieselben sicherlich nit verlassen.

Ein zweifel ist/ daß die Werck/ welche gewirckt seind worden im Stande der Todtsünd/ dem Menschen in vilen dingen nit helfen noch fürderlich seyn. Inmassen dann auch der heilig Engel/ welcher einem jeden Menschen zugeordnet ist ihn zu bewahren/ ihn nit allerdings verläst/ welches er aber billicher weiß thete/ wofern der Mensch immerdar verbliebe vnd beharrete in seinen Lastern/ vnd niemaln gehöri geben wolte seinen guten ermahnungen vnd ergebungen: Hergegen hat der böß Feindt/ wegen solcher in der Todtsünd begangener Werck/ kein macht vber den Menschen/ wie dann solches an einem Juden erscheint/ daß als derselb sich gezeichnet hatte mit dem zeichen des H. Creuzes/ der böß Feindt im keinen schaden habe könne zufügen/ vnangesehen derselb Jud allerdings vnglaublich war. So pflegt auch der gütig Gott die jenigen viel ehender zu erleuchten/ welche in Sünden leben vnd doch beynebens etwas guts wirken/ weder die jenigen/ welche/ wie das vnvernünfftige Viech/ dahin leben one alle wirkung ainicher guten Werck. Vnd solchen Menschē verleyhet Gott die Güter diser Welt/ allermassen er den Heydnischen Römern gethan/ welche weggen

gen ihrer Tugenten verdient haben / zuerlangen die Herrschung der Welt: Aber niemalen empfangen sie die ewige Güter / Dann die Catholische Lehrer sagen einhelliglich / daß die gute Werck / welche begangen werden im Stande der Todes sünd / dermassen todt seyen / daß / ob schon der Mensch durch die nachfolgende Buß widerumb kömmt im Stande der gnaden / sie ihm doch nichts helfen weder zur gnugthuung für die Sünd / noch zur verdienung der ewigen Güter des Himmels. Also / dz nur die jenigen / welche sich befinden im stande der Gnaden / durch ihre gute Werck verdienen den Himmel / Und so gar können sie mit denselben für ihre selbst eigne / wie auch anderer Leut Sünd / gnug thun der Göttlichen gerechtigkeit: Und deswegen können sie sich in ihrem letzten ende freuen in Christo / vnd versichert sein / daß sie verdient haben die ewige Belohnung. Aber lieber / sag mir einer / wer der jenig seye / welcher für gewiß sagen könne / dz er gewirckt habe im Stande der gnaden / vnd daß er deswegen sicherlich frolocken könne vmb daß er verdient habe das ewige Leben: In warheit / schwerlich wirstu einen Menschen finden in diesem Leben / der sich vnterstehen döiffe / solches sicherlich zu bekrefstigen.

Dann (wie der heilig Thomas spricht) durch dreyerley mittel kan man gelangen zu der erkentnuß eines verborgenen dings / nemlich durch offenbarung / durch versicherung / vnd durch vermutung. Kein zweifel ist / daß einer wissen könne durch ein offenbarung / ob er seye im Stande der gnaden / dan auf dise weiß hats Gört etlichen Menschen offenbart durch ein sonderbares priuilegium / auff daß also sie einen anfang empfinden solten der freud der ewigen Seligkeit / vnd auff daß sie desto beherzter vnd Mannlicher volnsüren solten die hohe Werck / vnd mit desto grösserm vertragen vnd sterck außstehen die Trübsal: Vnd auff dise weiß ist dem Apostel offenbart worden / als zu ihm gesagt ward: Sufficit tibi gratia mea, das ist / Es ist dir gnug / o Paule / dz du mein gnad hast: Vnd zu dem Patriarchen Abraham ist gesagt worden: Nunc cognoui quod times Deum: welche wort verstanden werden nicht von der Knechtlichen sonder der Kindelichen forcht / welche

welche da ist die Lieb vnd Gnad selbst. Vnd weil Abraham mit derselben Kindelichen forcht Gott den Herrn liebte / so hat der Engel ihm dadurch offenbaren wollen / daß er sich gewislich befinde im Stande der gnaden. Desgleichen hat Maria Magdalena durch die offenbarung gewußt / daß sie bestetigt seye im Stande der gnaden / als der Herr der gnaden selbst zu ihr sagte: Optimam partem elegit sibi Maria, que non auferetur ab ea in æternum, das ist: Maria hat den besten theil erwehlt / der von ihr nit genommen werden soll in ewigkeit. Vnd von vilen andern dergleichen meldet der heilig Paulus in einer Epistel vñ spricht: Quorum nomina scripta sunt in libro, das ist / welcher Namen geschriben stehen im Buch des Lebens. Dann das Buch des lebens bedeut die predestination deren / welchen gegeben werden soll das ewig Leben. Vnd folgte also hierauf klärlich / daß es wol möglich seye / dz einer wissen könne / ob er seye im Stande der gnaden / vnd ob consequenter seine Werck Gott dem Herrn seyen angenehm vnd würdig der ewigen Belohnung.

Aber vnmöglich ist / daß mans wissen könne auß der eignen wissenschaft. Dann gleich wie die Logici vnd Philosophi nit haben können die gewisheit einer conclusion / welche von ihnen demonstrabiliter ist eingeführt worden / es sey dann durch ihre principia vnd anfang / welchen anfang man wofern man ihn nit kan erkennen / vil weniger wissen kan durch die gewisse scientz: Eben also sag ich / weil der anfang der gnaden / Gott selbst ist / vnd weil er in vns sterblichen Menschen vnbekannt ist / inmassen dann Job spricht: Ecce Deus magnus vincens scientiam nostram: so folgt / daß niemandt eigentlich vnd für gewiß wissen könne / ob er sich befinde im Stande der gnaden. Vnd zu diesem proposito spricht der heilig Antoninus: Kein wunder ist / daß wir durch vnser eigene scientz nicht wissen können / ob wir vns befinden im Stande der gnaden / seythemal die wirkungen der Tugenten / welche eingossen seind vom heiligen Geist / vnd welche in vns kommen durch die Gnad / allerdings gleich seind den Tugenten / die man erlangt hat durch den Weeg des menschlichen exercitij: Vnd eben dieses verursacht / daß / ob schon wir etwas

guts

guts wirken / wir doch eigentlich nit können wissen / ob solche Werck vns herkommen durch die Tugenten / welche vns eingegossen seind worden durch den heiligen Geist / oder aber durch die Tugenten / welche wir erlangt haben durch vnser exercitium vnd vbung.

Es sagt auch der heilig Thomas / daß man durch vernehmung der Zeichen erkennen vnd wissen könne / ob einer seye im Standt der gnaden: wann nemlich der Mensch in ihm selbst befindet / daß er sich in Gott frewe / vnd daß er die ding der Wele verachte / vnd daß er nit vnterwoissen seye etwa einer Todtsünd: Vnd vernüßig dieses Weegs der Vermutung der Zeichen / kan verstanden werden der Spruch: Vincenti dabo Manna absconditum: & in calculo nomen nouum scriptum Apo. 2.

quod nemo scit, nisi qui accipit: Aber doch ist solche Erkenntnis vngeuweiß vnd vnvolkommen / wie dann solches abzunehmen ist auß den Worten des Apostels / die er von ihm selbst redet vnd spricht: Mihi autem pro minimo est, vt à vobis iudicet, aut ab humano die: Vnd baldt hernacher spricht er: Sed neq; me ipsum iudicio; nihil enim mihi conscius sum: sed non in hoc iustificatus sum, qui autem iudicat me, Dominus est, als wolte er sagen: Ich richte mich selbst nit / dann ob schon ich mich selber nichts schuldig weiß / aber doch weil geschwieben stehet: Delicta quis diligit? so bin ich nit gerechtfertigt / sonder der Hr. ist / der mich ohne alles irren richtet. Ob auch schon ich mich erinnere / daß ich etwas guts gewirckt / so presumire vnd vberneme ich mich doch meiner verdiensten nit / dann vor dem Göttlichen examine sol vnser leben fürgestelle / vnd nit allein gerichtet werden vnser böse Werck / sonder es werden auch zittern vnser Tugenten. Wann dann die heilige Männer sich nicht haben döffen vnter stehen / sich selbst zurichten / noch ire eigne Werck / so können die jenigen noch vil weniger thun / deren Tugenten vnd verdienst etwa noch im weiten Felde stehen. Dann ob schon der Mensch befindet vnd erkennt / dz er sich in Gott frewe / vnd die Welliche ding verachte / vnd ohne Todtsünd lebe / so kan er doch nur ein vngeuweiß vnd vnvolkomne Vermutung machen / daß er seye im Standt der gnaden / durch deren hüßf allein seine gute Werck verdienen können dz ewig Leben.

Eccles. 9.

100 Weil dann der Mensch in solcher ungewisheit steckt/ warum wolte er sich dan freuentlicher vnd vermehner wais unterstehen/ sich zuuerlassen vnd zu glorieren in seinen vielen Wercken? O wie vil besser/ sicherer vnd rächlicher ist ihm/ das er zu allen vnd jeden zeiten/ zumaln aber zu der gefährlichen Zeit des todts/ zweifle vnd fürchte das verborgene Gericht Gottes/ vnd das er immerdar in seinem Gemüt betrachte den Spuch des weisen Manns: Nescit homo, vtrum amore vel odio dignus sit, sed omnia referentur in futurum incerta: In solcher beschaffen demütigen sicherheit/ lernet vns zusterben jener heilig Abbt Agaton/ von deme wir lesen/ das er in seinem letzten Ende drey ganzer Tag lang habe seine Augen offen gehabt vnd sie niemaln gerürt/ Vnd als ihn seine Brüder anrürten vnd ihn fragten/ wo er seye? antwortet er: Vor dem Gericht Gottes stehe ich: Sie fragten ihn ferner/ ob er sich dann fürchte? Er antwortet: Bis dato hab ich/ als vil mir immer möglich gewest/ gehalten die Gebote meines Gottes/ aber ich bin ein Mensch/ vnd wie kan ich derwegen wissen/ ob meine Werck Gott dem Herrn gefallen? Seine Brüder replicirten noch weiter vnd sprachen zu ihm: Hastu dann kein vertrauen/ das deine Werck seyen gleichförmig gewest dem Göttlichen willen? Er antwortet ihnen vnd sprach: Ich trawe meinen Wercken nit/ vor der gegenwertigkeit Gottes/ Dann vil anderst ist beschaffen das göttliche Gericht/ weder das Menschliche. Fürwar/ dieses seind erschreckliche vnd denckwürdige wort.

So mögen derwegen die eytele/ vbermütige vnd vermessene Menschen sich gleichwol präsumiren ihrer eignen Sterck/ vnd verlassen mögen sie sich drauff/ das sie wegen ihrer Werck würdig seyen des ewigen Lebens/ wofern sie letztlich sambt dem stolzen Lucifer begeren verdambt zuwerden zu der ewigen Qual/ Dann weil diser heilig vnd gerecht Mann keins wegs getrawt hat seinen Wercken/ noch gewisst/ ob sie bey Gott dem Herrn würden sein angenemb/ sondern sich gefürchtet vnd gezweifelt hat an seinem verborgnen Gericht/ wie wirts dann denen ergehen/ welche/ ob sie schon etwa ein guts Werck begangen/ sie doch dasselbe mit jren willen

vnvollkommenheiten dermassen haben getödt/ dz es allerdings vngültig vnd im wenigsten nicht tauglich ist/ gnug zuthun für die Sünd noch zuerlangen den Himmel: Wir sehen/ daß etliche Menschen betten entweder auß schuldigkeit/ oder asber auß eigner andacht/ aber mit einem vmbtschweiffenden zerüttem Gemüt / vnd deswegen hilfft sie solches Gebett so vil als nichts: Item es gibt einer Almosen auß / fürnemlich darumb/ auff daß er gehalten werde für freygebig: Desgleichen sehen wir/ daß bißweiln einer fastet / aber daß er / ohne alle nothwendigkeit/ solchem hunger vnd fasten auff etliche Tag bevor kombt/ oder aber daß er des Mittags noch ein mahl so vil frist als sonst auß zwey mahl / vnd daß er nicht desto weniger des Abents dermassen vil confect hinein schlucket / daß sie vil mehrers werth seind weder sonst das ganze Nachmal were. Vermeinstu aber nicht / daß solche Leute dardurch den verdienst ihrer guten Werck verlieren? Weil vil Menschen ihre Werck nicht verichten mit den gebührenden circumstantijs / oder aber weil sie in irem lesten ende sich verführen lassen vom Geist der hoffart/ zuglauben/ daß sie sicher seyen dz sie durch ihre Werck vnd eigne Sterck verdienen den Himmel / so fahren sie lestlich / an statt des himmlischen Paradieses / inn des Teufels Loch vnd Höllische verdammuß. Derwegen ob schon der Mensch erkennt vnd empfindt/ daß er in seinem leben etwas guts habe gewirckt/ soll er sich doch allzeit demütigen/ vnd wie ein forchtsames Thierlein / verbergen inn den sichern Wunden des gütigen **HEILIGEN** JESU / vnd inn desselben Blut soll er sich stercken vnd befestigen / welches Blut dermassen köstlich vnd würdig ist / daß es verzehret alle vnvollkommenheiten der eignen Werck / vnd den Menschen würdig machet der ewigen glori des Himmels/ durch dises mittel wirt er auch gar leichtlich ob siegen dem Teufel / welcher / vermittelst der hoffart / suchte sein verdammuß.

Cap. VI.

Daß